

1. BINDUNGSTHEORIE – BINDUNGSMUSTER

(Victoria Titzer)

Die Bindungstheorie nach John Bowlby beschreibt, dass ein nicht sichtbares, enges, gefühlvolles Band zwischen einem Kind und einem ihm vertrauten Menschen besteht, welches eine grundlegende Bedeutung für dessen Entwicklung hat und über Raum und Zeit hinweg besteht.

Definition:

Unter Bindung ist eine in ihrer jeweiligen Art einmalige Beziehung zwischen zwei Menschen zu verstehen, die nicht austauschbar ist und eine gewisse Dauerhaftigkeit besitzt.

Nach Bowlby (englischer Kinder- und Erwachsenenpsychiater sowie Psychoanalytiker, 1907-1990) sind soziale Bindung und emotionale Nähe so überlebenswichtig wie Nahrung, Schlaf und Bewegung. Wird das Bedürfnis nach Bindung nicht ausreichend befriedigt, kommt es zu Entwicklungsbeeinträchtigungen, gesundheitlichen Problemen und im Extremfall zum Tod des betroffenen Kindes. Eine sichere Bindung fördert nach den Ergebnissen bisheriger Forschung die soziale Kompetenz, das Selbstvertrauen und die Selbstregulation, also alles Faktoren, die auch einen Schutz vor aggressivem Verhalten darstellen.

1.1. Bindungsmuster

Sichere Bindung: Ist der Idealfall. Das Kind findet in seiner Bindungsfigur sicheren Halt, da diese stets verfügbar, hilfreich und antwortbereit ist. Das Kind kann seine Welt entdecken (Explorationsverhalten). Es wird in seinem Verhalten ermutigt und lernt, mit Neuem umzugehen. Solche Kinder entwickeln ein stabiles Urvertrauen.

Unsicher-vermeidende Bindung: Das Kind wirkt in der fremden Situation im Gegensatz zum sicher gebundenen Kind nicht beunruhigt, es meidet sogar ein bisschen die Nähe der Bezugsperson. Es erlebt seine Bezugsperson als zurückweisend. Diese Strategie der Vermeidung schützt das Kind vor einer erneuten, unerwarteten Zurückweisung. Wenn die

Mutter nach kurzer Trennung wieder in den Raum zurückkommt, dann merkt man am Kind keine Veränderung. Das Kind schaut die Mutter nicht an, sucht keinen nahen Kontakt zur Mutter, sondern spielt einfach weiter. Das unsicher gebundene Kind zeigt seiner Bezugsperson nicht, wenn es Angst hat oder unter Trennungsschmerz leidet. Es tut so, als sei alles in Ordnung. Physiologische Untersuchungen mit diesen Kindern zeigen aber deutlich, dass sie unter erheblichem Stress stehen, obwohl man ihnen diesen auf Anhieb nicht ansieht.

Unsicher-ambivalente Bindung: Diese Kinder erleben in belastenden Situationen ihre Bindungsfigur als unzuverlässig. Das Kind sieht die Bezugsperson als nicht berechenbar an und sucht somit ständig die Nähe (manchmal kümmert sie sich um die Bindungsbedürfnisse des Kindes, manchmal nicht). Und sie reagieren häufig zwispältig: einerseits suchen sie die Nähe ihrer Eltern, andererseits reagieren sie dann aber mit Wut und Aggression. Die Kinder zeigen geringes Selbstvertrauen und geringe Explorationsbereitschaft.

Desorganisiert-desorientierte Bindung: Das unsicher-desorganisiert gebundene Kind hat fast immer einen Hintergrund, der durch Bezugspersonen geprägt wird, die selbst ein Trauma erlebt haben. Diese traumatischen Erfahrungen der Bezugspersonen wie Verlust- und Trennungserlebnisse, Misshandlung und Missbrauch bestimmen das Verhältnis zu ihren Kindern. Diese Kinder zeigen oft schon in Anwesenheit der Mutter stereotypische motorische Verhaltensweisen, eine erstarrte Mimik oder wirken wie in Trance. Es rettet sich in stereotype Bewegungsmuster wie Schaukeln auf Händen und Knien, Kopfschlagen usw.

Unsicher gebundene Kinder

- zeigen häufiger feindseliges und aggressives Verhalten gegenüber anderen
- fallen durch mehr Ängstlichkeit, Hilflosigkeit und Depressivität auf
- zeigen bei schulischen Leistungen schlechtere Konzentrationsleistungen und Probleme bei der Regulation emotionaler Zustände
- setzen in Problemsituationen häufig Vermeidungsstrategien ein.

Jeder von uns hat seine eigene Bindungsgeschichte, die unser Verhalten gegenüber anderen Menschen beeinflusst. Im Laufe des Lehrgangs wurde immer wieder gesagt, dass die Kinder mit unterschiedlichen „Rucksackern“ in die Schule kommen. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder ihre erworbenen Bindungsstile auf andere wichtige Bezugspersonen, wie etwa Lehrer/innen, übertragen (Transmission). Die Unterbrechung dieser Transmission ist für uns die Herausforderung.

Wir Lehrer müssen gerade auch jenen Schülern, die Schwierigkeiten bereiten, weil sie eben selbst Schwierigkeiten haben, Beziehungsbereitschaft anbieten. Lernen gelingt eher, wenn Beziehungen positiv und annehmend gestaltet sind. Bindungsprobleme sind der Grund, warum dies manchmal so schwer gelingt.

Lernen bzw. Explorationsverhalten kann auch nur dann optimal ablaufen, wenn der Stresslevel niedrig oder nur mäßig erhöht ist. Ein sicher gebundenes Kind kann Stress regulieren. Daraus folgt, dass Kinder mit unsicheren Bindungsstilen besonders in schulischen Anforderungssituationen gegenüber sicher gebundenen Kindern im Nachteil sind. Bei unsicher gebundenen Kindern kann allein schon die Anwesenheit der Lehrperson Stress auslösen. Diese Kinder haben einen permanent hohen Stresslevel und sind daher nicht in der Lage zu lernen. Solche Kinder provozieren die Lehrerin meist, damit diese irgendwann das gleiche Verhaltensmuster aufzeigt wie die Eltern, also zum Beispiel durch Schreien. Sie sind den Lehrern gegenüber emotional distanziert, übermäßig anhänglich oder aggressiv und kontrollierend. Anders als die Eltern müssen Lehrer in diesem Fall zur sicheren Bindungsfigur für diese Schüler werden und **feinfühlig** reagieren, um verfestigte Verhaltensmuster nach und nach aufzulösen und neue Verhaltensmuster im Sinne eines sicheren Bindungsstils aufzubauen, d.h. dass sie die Bindungsbedürfnisse des Kindes wahrnehmen, richtig verstehen und angemessen darauf reagieren.

Was in der Schule also oft als Verhaltensauffälligkeit klassifiziert wird, kann auch Zeichen des unsicheren Bindungsstils eines Kindes sein.

1.2. Hunde können die Bindungsstörung von Kindern heilen

Ein Hund kann Kindern, die unter einer Bindungsstörung leiden, helfen, Vertrauen zu gewinnen.

Kinder übertragen die schlechten Erfahrungen nicht auf ein Tier. Der Hund wirkt als Türöffner, um sich auf andere und damit auch auf sich selbst einzulassen. Henry Julius sagt:

„Da geht ein Fenster auf!“ Diese Zeit muss man als Lehrer nutzen. Ist ein Hund anwesend, braucht man wesentlich kürzer, um das Vertrauen eines Kindes zu gewinnen und es ist leichter oder früher möglich, so ein Bindungsfenster zu öffnen.

Gründe für die fehlende Transmission sind in den meisten Fällen:

- ♣ Tiere sind anders (die kognitiven Schemata werden nicht aufs Tier übertragen)
- ♣ Tiere sind nicht so fordernd und vergeben Fehler in Beziehungen eher
- ♣ Tiere sind im Verhalten leichter einzuschätzen, konstanter (v.a. Therapietier)
- ♣ Komponente des Körperkontakts (Körperkontakt ist Bestandteil sicherer Beziehung,entsprechende Ausschüttung von Oxytozin)

Tiere wirken beruhigend, entstressend, fördern die Kommunikation und stehen für eine sichere Bindung. Ein Tier, zu dem ein regelmäßiger Kontakt besteht, kann eine Bindungsfigur werden, was für Kinder sehr wichtig ist, da Erfahrungen mit stabilen Bindungen die Basis für die Ausbildung von sozialen und emotionalen Kompetenzen sind.

Gerade Kinder, denen es aufgrund traumatischer Erlebnisse in der eigenen Familie schwerfällt, anderen Menschen zu vertrauen, profitieren in Stresssituationen eher von der Präsenz eines Hundes als von der Unterstützung eines freundlichen Menschen. Messungen des Stresshormons Kortisol bei Kindern belegen dies (Beetz et al. 2011).

Bindung zum Hund heißt also Stressreduktion.



2. DER SCHULHUND

(Kerstin Mittermayer)

Grundsätzlich kann man hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von Hunden in der Schule zwischen dem Schulbesuchshund und dem Präsenzhund (Schulhund) unterscheiden.

2.1. Der Schulbesuchshund

- besucht die Klasse stundenweise (nicht regelmäßig).
- wird von einer externen Begleitperson geführt, die für den pädagogischen Hundeeinsatz ausgebildet ist.
- wird auf seine Eignung für den Einsatz in der Schule getestet, ausgebildet und am Standort Schule überprüft.

Der Schulbesuchshund wird eingesetzt, um den Kindern anschaulich und altersgerecht Wissen über den Hund zu vermitteln.

2.2. Der Präsenzhund (Schulhund)

- nimmt regelmäßig am Unterricht teil.
- wird von einer Lehrperson geführt, die für den pädagogischen Hundeeinsatz ausgebildet ist.
- wird auf seine Eignung für den Einsatz in der Schule getestet, ausgebildet und am Standort Schule überprüft.

Der Einsatz des Schulhundes erfolgt mit der Zielsetzung, das soziale Gefüge in der Klasse zu verbessern, positiv auf das Klassenklima einzuwirken und die individuellen sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu stärken.

Voraussetzung für den hundeführenden Lehrer ist eine Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule.

Seitens des Bundesministeriums für Bildung und Frauen wird vorgeschrieben, dass der Schulhund im Schulgebäude mit Halsband bzw. Brustgeschirr und Leine gesichert zu führen ist. Außerdem darf der Hund nicht ohne Aufsicht mit den Kindern allein gelassen werden.

Zudem gilt die Empfehlung, den Schulhund maximal zwei- bis dreimal pro Woche für höchstens zwei bis drei Stunden im Unterricht einzusetzen.

2.3. Mindeststandards für den schulischen Einsatz

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen gibt hinsichtlich der Gesundheit und der Eignung des Hundes Mindeststandards vor, die bei der Ausbildung und beim Einsatz des Schulhundes in der Schule zu berücksichtigen sind.

2.3.1. hinsichtlich der Gesundheit

- jährlicher Gesundheitscheck beim Tierarzt (Impfung, Entwurmung)
- Vorliegen von weitgehender physischer und psychischer Beschwerdefreiheit
- Chippflicht
- kein Einsatz des Hundes, wenn die Hündin läufig, (schein-)trächtig oder säugend ist

2.3.2. hinsichtlich der Eignung des Hundes

- freundliches, menschenbezogenes, sicheres, sozial kompetentes, gelassenes Wesen
- hohe Reizschwelle, hohe Stresstoleranz
- stabile Bindung und Vertrauensverhältnis zu der menschlichen Bezugsperson
- gut sozialisiert auf unterschiedliche Menschen (z.B. Größe, Alter, Geschlecht) vor allem auf Kinder
- an verschiedene Umgebungen und andere Tiere gewöhnt
- Kennenlernen von ungewöhnlichen Fortbewegungsarten, z. B. Skateboard, Fahrrad, Gehhilfen, Rollstuhl
- Einsatz des Hundes frühestens ab 2 Jahren
- notwendiges Mindestmaß an Gehorsam, generell aufgebaut durch positive Motivation ohne Druck und Strafreize (Abrufbarkeit, verlässliches „Sitz“, „Platz“, „Bleib“, Leinenführigkeit, Maulkorbtraining)

Bundesministerium für Bildung und Frauen: „Hunde in der Schule – allgemeine Hinweise zu Tieren in der Schule“, Juni 2014

<https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/hundeinderschule/hundeinderschule.pdf?4f7rr2>

3. PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNGEN

(Birgit Stiassny-Gutsch)

A. "Unterricht, der zum Lernen, Interagieren und Denken einlädt."

3.1. Lernerfolg positiv beeinflussen durch Präsenz des Hundes

3.1.1 Steigerung der Konzentration

3.1.2. Reduktion des Lärmpegels

3.1.3. Zentrierung der Aufmerksamkeit

3.1.4. gute Stimmung durch Motivationssteigerung

3.2. Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen

3.2.1. Kompetenzen wie

- Kommunikationskompetenz,
- Kooperationsbereitschaft,
- Verbundenheit,
- Selbstvertrauen,
- Selbstbeherrschung,
- Geduld,
- Rücksichtnahme,
- Erkennen und Akzeptieren von Grenzen

3.2.2. positive Emotionen wie Lachen

3.2.3. negative Emotionen (zB Trost, Traurigkeit, Angst) erlaubt und nicht peinlich

3.2.4 Ängste abbauen durch direkten Kontakt mit dem Hund

3.2.5. Empathiefähigkeit

3.2.6. Senkung des Aggressionsverhaltens

3.2.7. Senkung des Stresspegels (Kortisol)

3.3. Entspannung und Aufbau von Bindung durch Berührung

3.4. Steigerung des sozialen Bewusstseins und der sozialen Verantwortung

3.4.1. innerhalb der Schule - Interaktion Schüler/innen und Lehrer/innen

3.4.2. innerhalb der Klasse - Interaktion Schüler/innen und Lehrer/innen

3.4.3. in Bezug auf Tier- , Umwelt- und Naturschutz

3.5. mehr Freude: Beitrag zu positivem Schul- und Klassenklima für Lehrer/innen und Schüler/innen

3.6. Erlernen des sicheren und sensibilisierten Umgangs mit Hunden

vgl. dazu "Hunde in der Schule", BMBF 2013 und Untersuchungen von Beetz, Kotrschal, Largo und Monshi sowie

B. Neue, tiefgreifende Bindungserfahrungen ermöglichen

Zielsetzung ist für mich persönlich:

1. Als Lehrkraft eine Feinfühligkeit für die Bindungsbedürfnisse der Kinder zu entwickeln.
2. Von einem Teil der Kinder als Bindungsfigur anerkannt zu werden.
3. Immer im Kopf zu haben, dass es eine Kongruenz zwischen Eltern-Kind und Lehrer-Kind Beziehung gibt (Transmission).
4. Zu wissen, dass Bindungsfiguren weniger Zuwendung geben, wenn sie das Gefühl haben, dass das Kind wenig Zuwendung benötigt.
5. Bei einer Provokation zu bedenken, dass dieses Kind damit eine Reaktion erfüllt haben möchte, die sich mit negativen Reaktionen der primären Bindungsperson deckt. Das Kind will eine Bestätigung für die Richtigkeit seiner Annahmen erzielen.

6. Ein Interventionsrepertoire zu entwickeln, welches die Beziehung zum Kind so gestaltbar macht, dass wohlwollende Beziehungserfahrungen die Bindung fördern und Bindungsfenster öffnen.
7. Verlässlichkeit zu leben, denn diese wird vom Kind erlebt und ist relevant für die Entwicklung eines Bindungsmusters.

vgl dazu Henri Julius "Bindung im Kindesalter, Kapitel Interventionen"

4. ORGANISATORISCHES

(Michaela Schneeweiß)

4.1. UNSERE VORANKÜNDIGUNG

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte der neuen ersten Klassen im Schuljahr 2014/15

Wir bieten im Rahmen der verschiedenen Schwerpunkte heuer an der NMS-Mattersburg ab September eine tiergestützte Klasse an.

Dabei ist der Lehrplan ebenso wie in allen anderen Schwerpunkten ident. Ausschlaggebend ist die Art der Vermittlung der Lerninhalte und in diesem Falle wird dies sich nach Interesse an Tieren, Umwelt und Tierschutz richten.

Der Schulhund oder auch „Präsenzhund“ genannt verbringt regelmäßig eine gewisse Zeit (wahrscheinlich 1x pro Woche 4 Stunden) im Unterricht. Er wird von einer für den pädagogischen Hunde-Einsatz ausgebildeten Lehrperson geführt.

Der Hund muss entsprechend ausgebildet und geeignet sein. Unser Schulhund Jade ist ein fertig ausgebildeter Therapiehund und absolviert jährlich ihre Pflichtprüfungen aus Neue, bisher mit „Ausgezeichnetem Erfolg“ in allen Bereichen.

Schulhunde sind im Wesentlichen einfach nur anwesend („schlafendes Raubtier“), Jade kann sich nach Belieben frei in der Klasse bewegen und der Kontakt zu dem Tier ist möglich. Durch die Anwesenheit des Hundes wird der Pädagoge in der Erziehung unterstützt und die Kinder in ihrer sozialen/emotionalen Kompetenz, ihrer psychischen/physischen Gesundheit sowie in ihrer Kommunikationsfähigkeit gefördert.

Wir bitten Sie, sich am Eltern-Kennenlernabend bei den Lehrerinnen Krammer und Schneeweis zu informieren. Jade wird selbstverständlich auch da sein.

4.2. EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNGEN

Einverständnis der Direktion war bei uns hinfällig. Die Einverständniserklärung der Kollegen ebenfalls, da die Hunde einen eigenen Bereich bei uns eingerichtet bekommen haben. Das Konferenzzimmer ist tabu – zu viele Allergiker und „Nicht-Tier-Menschen“.

Eine **EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG** habe ich meiner Direktorin noch abverlangt: Sie musste der **Gemeinde** als SCHULERHALTER melden, das die Schulhunde auf dem Schulgelände (Pausen) sein durften (inklusive GASSIBEUTELCHEN natürlich!!!)

4.2.1. EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG DER ELTERN

Ich erkläre mich hiermit einverstanden, dass mein Sohn/meine Tochter _____, geboren am _____; die tiergestützte Klasse besuchen darf. Ich weiß von keiner bekannten Allergie gegenüber Tierhaaren, bin aber damit einverstanden, dass ein Klassenwechsel notwendig wäre, sollten Probleme (Allergie, Angst, Ablehnung, sekkieren.....) auftreten.

Ich erkläre weiters, dass ich die Informationen über den Schulhund Jade, die Informationen über die in Ausbildung stehenden Hunde Rocky & Peggy, sowie der Katze Miez und dem Kaninchen Felix gelesen und zur Kenntnis genommen habe. Fotos meines Kindes mit den Tieren dürfen schulintern, privat und auf der Schulhomepage verwendet werden.

_____ U: _____
Datum, Ort Name

Schulhund JADE Zettel lag beim Kennenlernabend auf – Datei schicke ich gerne zu, ist wie ein Steckbrief mit Foto (michaela.schneeweis@bildungsserver.com)

5. EINFÜHRUNGSPHASE

Bevor Jade mit den Kindern in die Schule mitkam, war sie schon immer wieder mit, wenn wir in den Ferien unsere Klassen herrichteten. Jade besuchte die 3. Klasse und die 4. Klasse in den vorhergehenden Schuljahren auch schon einmal pro Woche.

Jade kannte das ganze Schulgebäude, den Klassenraum ohne Kinder, den Schulhof und die Außenanlage schon recht gut.

Zum Schulbeginn hin, kamen wir mit unseren eigenen Kindern und deren Freunden aufs Schulgelände, damit Jade das Gebäude mit Kindern in Verbindung brachte. Ab September wurden die Kinder in den Klassen darauf vorbereitet und unterrichtet: die Körperteile des Hundes, die Versorgung, die Körpersprache, die Körperpflege, den richtigen Umgang mit Hunden und die verschiedenen Hundebereufe.....

Wir gestalteten ein Plakat „Verhaltensregeln zum Umgang mit Jade“. Dieses Plakat hängt nun in unserem Klassenzimmer und hilft den Kindern sich dem Hund gegenüber richtig zu verhalten.

Am Wandertag war Jade dann live mit dabei. Anlässlich des „Welttierschutztages“ kam Jade dann einmal pro Woche mit in unsere Klassen (2012/2013, 2013/2014).

Ebenso, nur mit etwas mehr VORBEREITUNG der NEUEN KINDER (die anderen Klassen kannten wir schon 2 Jahre lang), führten wir Jade, Rocky&Peggy und die Katze Miez in die neue tiergestützte 1b Klasse der NMS-Mattersburg ein.

Frau Krammer bekam im September die freudige Nachricht, dass sie ein Baby erwartet und ich meinen ersten Klassenvorstand einer tiergestützten Klasse NMS – „and it works“!

Michi Schneeweis 1b: „Voraussetzungen“ für den Hund in der Schule:

- Einverständnis der Direktion
- Einverständnis des **Schulforums**
- Einverständnis der Eltern der Klassen
- Gemeinde um Genehmigung bitten
- keine Allergiker als Teampartner oder bei den Kindern
- vor Unterrichtsbeginn ausgiebig spazieren gehen
- Kinder haben konkrete Verhaltensregeln

- geeigneter Stundenplan zum Gassi gehen
- HundeBox, die absperrbar sein soll, wo keine Kinder hinkommen mit Wasser und Decke (eventuell im Sommer draußen) für unvorhersehbare Supplierungen oder ???,
- damit der Hund dort sicher untergebracht ist, wenn ich weg bin.
- Leine/Brustgeschirr in Reserve in der Klasse (Feueralarm, Lehrausgang)
- Decke, Wasserschüssel, Kotbeutel, Küchenrolle
- Rückzugs“tisch“ oder Korb in der Klasse (Verbotzone für Schüler – gelbe Schleife)
- Hundeordner, die mitlernen, Gassi zu gehen.....
- eigene Hunderversicherung mit dem Zusatz „Schulhund“
- keine Vertretungslehrer, die Angst und Unbehagen haben
- ausreichend großer Klassenraum/Ausweichraum
- Platz beim „selber aufs Klo gehen“
- keine „Überraschungsgäste“ in den Pausen – Hund muss in der Pause vor dem Lärm geschützt werden – immer rausgehen und „auslüften“ lassen
- Hund braucht diese Box, wenn die Klasse „spinnt“ – Hund raus

5.1. KLASSENREGELN

Die **erarbeiteten** Klassenregeln für den Hund in der Schule von Kindern der 1b zusammengefasst:

- ✓ Ihr seid leise, der Hund hört 8 Mal besser als wir.
- ✓ Jeder sitzt ruhig auf seinem Platz.
- ✓ Es wird nicht GESCHAUKELT, wegen der Hundepfoten.
- ✓ Der Hund wird nicht gerufen.
- ✓ Es wird nicht gepfiffen oder geschnalzt.
- ✓ Keiner gibt dem Hund etwas von seiner Jause.
- ✓ Die Jausenbox ist verschlossen in der Schultasche.
- ✓ Lass den Hund schnuppern, wenn er zu dir kommt, er „liest“ dich.
- ✓ Beuge dich nicht über den Kopf / Körper des Hundes!
- ✓ Zwicke den Hund nicht, oder entferne Ästchen aus dem Fell (reißen).
- ✓ Nicht ins Maul/Ohren greifen, nicht anblasen!
- ✓ Bitte die Pekinesen nicht aufheben, setzt euch auf den Boden zum Kuschn.
- ✓ Wir haben Wasser und Deckenordner eingeteilt.
- ✓ Der Platz unter dem Tisch vor der Tafel ist für Schüler tabu, das ist Rockys&Peggys / Jades Rückzugsort!

- ✓ Bei geschlossener Tür gibt es keine Leine.
- ✓ Gassi gehen nur zu dritt (+ mit Lehrer)!

.....

manchmal kommt etwas dazu = situationsabhängig

5.2. REAKTIONEN DER KINDER

- Ich freue mich schon immer auf Freitag.
- Warum ist Jade/Rocky&Peggy nicht öfter da?
- Kann ich ihnen (Tieren) was erzählen?
- Darf ich mit ihnen knuddeln?
- Darf ich in der Pause mit Gassigehen?
- Die Klasse ist ruhiger.
- Das Lernen ist angenehmer.
- Es ist angenehm, wenn der Hund zu dir kommt und du kannst ihr streichelt.
- Wir beeilen uns mit unserer Arbeit, damit wir dann die Hunde streicheln dürfen, also immer nur drei auf einmal.
- Wir sind ordentlicher, weil wir schauen, dass keine Stifte und so herumliegen.
- Rocky und Peggy fühlen sich zu zweit wohler.

6. VORBEREITUNGSPHASE FÜR DEN SCHULHUND

(Karin Krumpeck)

6.1. Allgemein

Da ein Schulhund ein menschenorientiertes Wesen, aggressionsfrei, belastbar, freudig und freundlich und gut sozialisiert sein soll, wird der angehende Schulhund eben solchen Situationen ausgesetzt, in denen die beschriebenen Eigenschaften geübt werden können.

Die tierärztlichen Untersuchungen, sowie Impfungen und Entwurmungen finden regelmäßig statt. Da die Begleithundeprüfung absolviert werden muss, wird auch hier in der Hundeschule fleißig gelernt.

6.2. Schulgebäude

Der Hund soll das Schulgebäude langsam und stressfrei ohne Kinder kennenlernen. Dabei kommt die Lehrperson nachmittags in die Schule und begeht mit dem Hund das Gebäude, die Umgebung um das Gebäude, das Konferenzzimmer, den Klassenraum usw. So wird der Hund an die neue Umgebung herangeführt und kann so die Eindrücke, Gerüche, Geräusche, usw. verarbeiten.

6.3. Klassenraum

Im Klassenraum wird für den Schulhund eine Ruhezone/ ein Rückzugsort einrichten. Dieser befindet sich in der Nähe des Schreibtisches der Lehrperson, gegebenenfalls wird er mit z.B. Klebeband gekennzeichnet. Eventuell wird er so eingerichtet, dass sich der Hund ganz zurückziehen kann. Die SchülerInnen dürfen den Hund in dieser Zone nicht stören.

6.4. Begegnung mit den SchülerInnen

Um den Schulhund langsam an die neue Situation in der Schulklasse zu gewöhnen, wird der Hund anfangs nur für kurze Sequenzen in den Unterricht mitgenommen und noch nicht in den Unterricht miteinbezogen. Der Hund, als auch die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Der Hund bewegt sich für 15 bis 20 Minuten im Raum um die Schülerinnen und die Umgebung kennenzulernen. Die Kinder

bleiben auf ihren Plätzen sitzen und verfolgen den Unterricht. Mit den SchülerInnen wurde vorab besprochen wie sie sich dem Hund gegenüber verhalten sollen.

6.4.1. Lotte konkret

Ich bringe Lotte in den Raum und leine sie gleich bei der Tür ab. Die SchülerInnen bleiben auf ihren Plätzen und warten bis Lotte zu ihnen kommt. Lotte läuft los und bewegt sich sicher im Raum. Sie läuft zu den Kindern und beschnuppert die Kinder und Gegenstände im Klassenzimmer. Bei den ersten zwei Besuchen in der Klasse wurden die Kinder angehalten Lotte noch nicht anzufassen und zu streicheln. Die SchülerInnen bekommen Leckerlies mit denen sie Lotte füttern – anfangs noch ohne „Gegenleistung“. Ab dem dritten Mal in der Klasse dürfen die Kinder Lotte begrüßen und streicheln, wenn sie zu ihnen an den Platz kommt. Zudem bekommt Lotte Leckerlies erst durch etwas „Arbeit“, sprich bei „Sitz, Platz, Gib Pfote, Gib mir 5“. Mit den SchülerInnen wurde vereinbart, dass sich nur ein Kind mit Lotte beschäftigt. Zudem dürfen die Kinder nicht zu Lotte hinlaufen, der Hund kommt entweder so zu ihnen oder durch rufen „Lotte komm!“.

7. SCHULHUND IN DER KLASSE - EINSATZMÖGLICHKEITEN DES HUNDES

7.1. Der Hund ist anwesend

Der Schulhund ist „nur“ anwesend. Durch die bloße Anwesenheit des Hundes findet eine Förderung in den Bereichen Rücksichtnahme, Emotionalität, Sozialverhalten und Lernmotivation statt.

7.2. Aktives Arbeiten mit dem Hund

Als direkte Arbeit mit dem Hund versteht man zum einen die **Übernahme von Hundediensten**, die **Durchführung von Gehorsamsübungen** und die **Einübung von Tricks**. Zudem kann der Hund für bestimmte Aktivitäten aktiv in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden. Bei der direkten Arbeit mit dem Hund wird das Selbstbewusstsein der SchülerInnen gestärkt.

Aber auch durch **Gespräche mit und über den Schulhund** kann der Schulhund aktiv in den Unterricht einbezogen werden. Durch einen konkreten Gesprächsanlass – der Schulhund - wird die Kommunikation gefördert.

Und auch das **Streicheln** des Schulhundes spielt bei der aktiven Arbeit mit dem Hund eine große Rolle. **Kuscheln** und **Spielen** mit dem Schulhund tut den Kindern einfach gut. Daneben wird die taktile, visuelle und auditive Wahrnehmung gefördert.

7.3. Klassenarbeit – Mögliche Unterrichtsinhalte

Wahrnehmung:	Körpersprache des Hundes beobachten, Geräusche wahrnehmen, taktile Erfahrungen am Hund, Verhalten, Pflege von Hunden, Hunderassen, ...
Motorik:	Bewegungsparcours, Führübungen mit dem Hund, Spazieren gehen, Bürsten, ...
Kognitive Entwicklung:	Motivation, Merkfähigkeit schulen, Hund beschreiben, ...
Kommunikation:	Sprachtraining, Wortschatzerweiterung durch neue Begriffe, Reime, Geschichten, ...
Soziales:	Verhaltensregeln – Umgang mit dem Hund, Hunde und ihre „Berufe“, Tierschutzaktionen, Hundekekse backen

8. WARUM KANN ES EINE GUTE IDEE SEIN, DEN HUND IN DIE SCHULE MITZUNEHMEN?

Gib dem Menschen einen Hund
und seine Seele wird gesund.

Hildegard von Bingen

Die bereits lange bekannte positive Wirkung vom Tier auf den Menschen wurde in den 60er Jahren vom Kinderpsychotherapeuten Boris M. Levinson wieder entdeckt und erforscht.

Kleinkinder aller Kulturen zeigen Interesse an Tieren. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass uns eine Bindung zu Tieren „in die Wiege gelegt wurde“ und wir bei mangelndem Umgang mit Tieren diese Bindung nicht entwickeln können.

„Die meisten Menschen haben ein natürliches Interesse an Tieren (...). Diese Mensch-Tier-Beziehungen können offenbar Angst und Stress reduzieren (...), aggressives Verhalten sowie depressive Zustände positiv beeinflussen, soziale Interaktionen sowie den Zugang zu eigenen emotionalen Zuständen erleichtern, Vertrauen in andere erhöhen und Lernen fördern.“ (Julius 2014).

Der Hund redet nicht mit Worten, erinnert nicht an Normen und Zwänge, ist vorbehaltlos über Status und Symbol und ohne Kritik. Er spricht nonverbal und ist im Wesen echt, klar offen, ehrlich und frei. Der Hund akzeptiert, ohne ihn um Akzeptanz zu bitten. Der Hund fordert keine Erklärung und Rechtfertigung. Er legt keinen Wert auf das Äußere eines Menschen, auf dessen sozialen Stand oder Herkunft. Aus diesem Grund vermittelt er dem Menschen uneingeschränkte Akzeptanz, welche für eine gesunde emotionale Entwicklung überaus wichtig ist.

Ein Hund kann allein durch seine Anwesenheit innerhalb einer Klasse die Atmosphäre im Schulalltag positiv beeinflussen.

Die Anwesenheit des Hundes wirkt als „sozialer Katalysator“, macht die Klasse zur besseren sozialen Einheit. Extremes Verhalten mancher Kinder wie Hyperaktivität oder totales in sich zurückgezogen sein wird gemildert und die Aufmerksamkeit in Richtung Lehrerin verstärkt. Die Kinder sind weniger aggressiv, mehr am Unterricht beteiligt und gehen laut eigenen

Aussagen lieber zur Schule als in der Zeit vor dem Hund. Ein Hund im Klassenzimmer kann also die sozialen Beziehungen und die Unterrichtssituation deutlich und nachhaltig beeinflussen. Der Hund hilft, dass sie mehr Selbstsicherheit und Stabilität entwickeln.

Über das Streicheln des Hundes werden nachweislich Stress, Trauer, Aggressionen oder Depressionen bei den Schülern abgebaut. Sie werden von ihren eigenen Problemen abgelenkt, entspannen sich und können so besser lernen.

Ganz allgemein lässt sich sagen: Ein Hund in der Klasse wirkt wie ein Blitzableiter. Besonders dann, wenn „negative“ Gefühle wie Frust, Ärger, Traurigkeit und Enttäuschung bei Kindern spürbar sind, wirkt seine bloße Anwesenheit ausgleichend. Er schafft es, die allgemeine Stimmung im Rahmen zu halten, nimmt einer Situation die Anspannung. Einfach so. Kein Kind kann einem weichen Hundefell widerstehen, einem wedelnden Hund böse sein. Ein Hund hat das Bedürfnis nach Harmonie im Rudel.

Ein Hund kann den Unterricht durch verschiedene Eigenschaften bereichern. Er

- motiviert die Kinder
- beeinflusst die Lernatmosphäre im Klassenzimmer positiv
- stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder
- fördert Verantwortungsbewusstsein
- ermöglicht eine besondere Form des sozialen Lernens
- verbessert die Schüler – Lehrer – Beziehung
- steigert die Selbstkompetenz und die intrinsische Motivation beim Kind
- hilft beim Stressabbau
- fördert die Sozialkompetenz
- fördert die Kommunikation und aktiviert die Kommunikationsfähigkeit
- vermittelt seelische Ausgeglichenheit und Wohlbefinden
- regt zu Bewegung an
- fördert die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung
- löst spontane Gefühläußerungen aus wie Trauer und Freude
- schult einen besseren Umgang mit Frustration und Angst

Der im Schulunterricht anwesende Hund hat einen hohen Eigenwert. Er darf nicht einfach als Mittel zum Zweck eingesetzt werden.

